

Eine delphische Mirakel-Inschrift und die antiken Haarwunder. 11

und in den Kreis der gelobten Haaropfer, von dem wir ausgingen, wieder zurückführt, zum Abschluß nur noch ein Beispiel aus ABRAHAM A SANTA CLARA (der auch des Antonius-Wunders gedenkt, Abraham.-Lauberhütt II, 134; anderes: Judas d. Erzschem II, 248), in der Abrahamischen Lauberhütt, Wien-Nürnberg 1722, II, 404:

„In Moralibus sancti Cajetani wird gelesen, daß eine Frau in der Kranckheit sich dem heiligen Cajetano verlobt, sie wolle alle ihre schöne Haar abschneiden und solche ihme in seine Kirchen oppfern, wann sie nur die erwünschte Gesundheit erhalte, was geschicht? Die Frau wird gesund, hat aber alsobalden das Gelübd geändert, und wegen der schönen Haar nicht 5. Härl geopfert, einstens, als sie an einen gewissen Tag mit dem Haar-Flechten die meiste Zeit wolte zubringen, greiffet sie in der Fruh auf den Kopff, holla! da merckt sie, dass sie ganz glatzet, aber nicht mehr glantzend, sie stellt sich vor dem Spiegl, es war aber der Kopff wie ein geschelte Ruben, kunte sich also dieses Elends halber nicht in denen Haaren kratzen; Glatz in Schlesien ist eine Stadt, bey ihr aber ware Glatz in Kopff, weinet dannenhero bitterlich, dass sie die Haar als ihre absonderliche Haupt-Zierde verlohren, bittet mit gebogenen Knien den heiligen Cajetanum wieder umb ihre verlohrene Haar, und sihe Wunder! es seynd ihr augenblicklich weit schönere Haar gewachsen, als sie zuvor gehabt, seynd also bey denen Weibs-Bildern eine sonderbahre Zierd die Haarlocken, welche öfters könnten heissen Herlocken als Haarlocken.“

---

Nachtrag

zu S. 4, v. 15. Außer Pythias wäre auch Pythais nicht unmöglich. Einer späten Legende zufolge soll Mnesarchos, der Vater des Pythagoras, wegen des ihm in Delphi wunderbar zu Teil gewordenen Orakels, das ihm die Schwangerschaft seiner Frau und den späteren Ruhm seines Sohnes verkündete, seine Frau Parthenis in Pythais umgetauft und dementsprechend hernach seinen Sohn Pythagoras genannt haben; IAMBLICHOS, vit. Pyth. 6 f.: ὁ δὲ Μνήσαρχος συλλογισάμενος, ὅτι οὐκ ἂν μὴ πνυθομένῳ αὐτῶ ἔχρησέ τι περὶ τοῦ τέκνου ὁ θεός, εἰ μὴ ἐξαιρετον προτέρημα ἔμελλε περὶ αὐτὸν καὶ θεοδώρητον ὡς ἀληθῶς ἔσεσθαι, τότε μὲν εὐθύς ἀντὶ Παρθενίδος τὴν γυναῖκα Πυθαΐδα μετωνόμασεν ἀπὸ τοῦ γόνου καὶ τῆς προφητίδος, ἐν δὲ Σιδόνι τῆς Φοινίκης ἀποτεκούσης αὐτῆς τὸν γενόμενον υἱὸν Πυθαγόραν προσηγόρευσεν, ὅτι ἄρα ὑπὸ τοῦ Πυθίου προηγορεύθη. Diese m. W. vereinzelte Version geht vielleicht durch Apollonios auf Timaios zurück, vgl. G. BERTERMANN, De Iamblichi vit. Pyth. fontibus, Diss. Königsberg 1913, S. 37.

